
KAPITEL 2

Der Name «Nüscheler»

Woher stammt der Name Nüscheler, und vor allem: was bedeutet er? Die Deutungsversuche, die in den vergangenen Jahren erfolgt sind, sind mannigfaltig und kontrovers und decken alle gängigen Varianten der Namensbildung ab. So wird sowohl die Ableitung von einem Beruf, Amt oder Stand, von einem Eigennamen, von der Herkunft, vom Wohnort sowie von Personenmerkmalen (Körpereigenschaften, Charakter) in Erwägung gezogen. Die aktuellste Deutung liefert das Buch «Zürcher Familiennamen» von 1994, welches zwei Deutungen anbietet:³² 1.) «Spangenschmied» zu Mittelhochdeutsch «nüschel» «Spange, Schnalle»; 2.) schweizerdeutsch Nüscheler «einer der durch die Nase redet». Variante 1) erscheint dabei als die wahrscheinlichere, da sie insbesondere auf den Beruf des Gürtlers, der im 15. und 16. Jahrhundert über eine grosse Tradition in der Familie verfügt hat, Bezug nimmt. Variante 2) ist dagegen auszuschliessen, da der Name sich nicht im schweizerischen, sondern im süddeutschen Raum ausgebildet hat.

In den vergangenen hundert Jahren wurde weiter nach Erklärungen gesucht. Ende des 19. Jahrhunderts vertritt der Genealoge Theodor Schön die These, der Name Neuscheler – so die Schreibweise im süddeutschen Raum – stamme von Neuschel, einem seit 1613 dem nördlich des Bodensees gelegenen Kloster Weingarten gehörenden Hof bei Waldburg (Oberamt Ravensburg) in Württemberg.³³ Der Hof Neuschel liegt einen Kilometer von Waldburg entfernt an der Strasse nach Weingarten, zwischen zwei bewaldeten Hügeln. Er besteht aus einem kleinen Bauernhaus, einer angebauten Scheune und einigen weiteren kleinen Gebäulichkeiten.³⁴ Dieser Erklärungsversuch vermag nicht zu überzeugen. Der Name Nüscheler hat sich bereits wesentlich früher ausgebildet und tritt quellenmässig bereits im 14. Jahrhundert auf – lange vor der ersten Nennung des genannten Hofes. Ausserdem

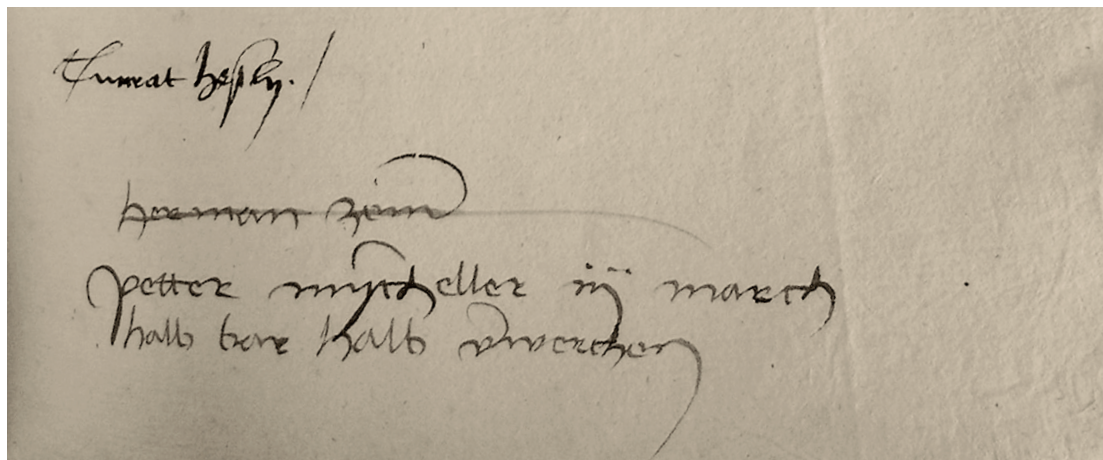
scheinen seine Wurzeln in der Region Reutlingen und nicht in Ravensburg gelegen zu haben.

Zu einem anderen Schluss kommen Karl Scheub in «Oberdeutsche Familiennamen» und Ernst Forstermann in «Altdeutsches Namensbuch». Der Name Neuscheler, so ihre Ansicht, lässt sich etymologisch aus dem altdeutschen Personennamen «Noto» (= Not, Mann der Not, Helfer und Held in Not) herleiten. Von Noto stammen in der Folge Namen wie Noth, Nödel, Notz, Nössel, Naus, Neutel, Neuss, Neuschel, aber auch Naut, Natuel, Näutel. Die Nachkommen eines Nautel oder Neuschel hiessen demzufolge Neuteler oder Neuscheler.³⁵ All diese Namen gehören, so Scheub und Forstermann, zur gleichen Gesamtfamilie.

Eine weitere Herleitung stammt von Josef Karlmann Brechenmacher,³⁶ der den Namen als Übername mit folgendem Inhalt deutet: Neusch(e)ler = Mensch, der beim Essen wählerisch ist. Das aus dem Mittelhochdeutschen stammende Wort «niesen», was «prüfend kosten» bedeutet, bezeichnet im erweiterten Sinn auch einen schwerfällig sprechenden (stammelnden) und wohl auch umständlich arbeitenden Menschen, eine Person, welche die Worte gleichsam kaut.

Unterschiedliche Schreibweise

Die Schreibweise des Namens hat erst im Verlaufe des 18. Jahrhunderts definitiv die heute gebräuchliche Form angenommen. In der Schweiz hat sich der Name in der Form «Nüscheler», im süddeutschen Raum in der Form «Neuscheler» durchgesetzt. Zuvor ist eine uneinheitliche Schreibweise – wie dies bei anderen Namen auch üblich war – zu beobachten. Speziell bei Namen oder Begriffen mit Umlauten (ä, ö, ü) war der Variantenreichtum gross. Selbst für dieselbe Person in einem begrenzten Zeitraum sind unterschiedliche Varianten zu finden. Für den Stammvater der Familie sind – nachdem er bei der ersten Nennung noch als Peter Nüscheler aufgeführt ist – in den Steuerrödeln von 1454 bis 1567 eine Vielzahl unterschiedlicher Schreibweisen überliefert: beispielsweise «Petter Nuscheller»³⁷, «Peter Nuscheler»³⁸ und «Petter Nuscheler»³⁹.



► «Petter Nuscheller»: dies war die Schreibweise im 15. Jahrhundert für Peter Nüschelers († 1485) Namen, festgehalten in den Rats- und Richtbüchern der Stadt Zürich für das Jahr 1468.

Die Nüscheler-Strasse: Würdigung einer Familie

Seit 1910 hat die Familie Nüscheler ihre eigene Strasse: die Nüscheler-Strasse. Die Verbindungsstrasse zwischen dem Teilstück der Peterstrasse und der Pelikanstrasse, parallel zur berühmten Bahnhofstrasse wird gemäss Protokoll des Stadtrates vom 5. November 1910 ausdrücklich der «verdienten altzürcherischen Familie Nüscheler, die dort während Jahrhunderten gewohnt hat», gewidmet. Er würdigt somit explizit die gesamte Familie und nicht eine Einzelperson. Und wenn der Zürcher Stadtrat mit seiner Begründung (jahrhundertelanger Wohnsitz am Talacker) auch übertreibt – die Familie Nüscheler hatte die Liegenschaften «Neuegg», «Grünenhof» und «Vorderer und Hinterer Magazinhof» erst Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts erbaut –, verweist der Strassen-

name dennoch auf eine inzwischen über 550-jährige Tradition in der Stadt Zürich.

Seit dem Zeitpunkt der Namensgebung 1910 ist die Strasse bis zum Schanzengraben verlängert und mit dem Nüschelersteg ergänzt worden, der zur Gessnerallee hinüberführt. Die Namensgebung des Steges steht im Zusammenhang mit dem Bau des neuen Parkhauses Gessnerallee. Die beiden bestehenden, ursprünglich wenig frequentierten Fussgängerbrücken über den Schanzengraben auf der Höhe Nüscheler- und Löwenstrasse wurden seit der Eröffnung derart rege benützt, dass diese zur besseren Auffindbarkeit – insbesondere durch die Interventionseinheiten der Polizei und Feuerwehr – benannt werden mussten. Aus Gründen der Zweckmässigkeit wurde ihnen in Anlehnung an die zuführenden Strassen 2005 die Namen Nüscheler- und Löwensteg zugewiesen.⁴⁷



^ Die von der Familie Nüscheler Anfang des 18. Jahrhunderts erbauten Häuser am Talacker sind heute alle verschwunden. Zumindest die seit 1910 nach der Familie benannte Nüscheler-Strasse erinnert noch an die stättlichen Häuser und deren Eigentümer. Seit 2005 ist sogar eine Brücke nach der Familie benannt. Der Nüschelersteg ist die Verlängerung der Nüscheler-Strasse und ermöglicht für Fussgänger den Übergang über den Schanzengraben zur Gessnerallee.

Entwicklung der Schreibweise

Jahr	Originalschreibweise	Bemerkungen
1389	Hans Nüschler	Kirchherr zu Hundertsingen ⁴⁰
1425	Heinrich Nischler	Heiligenpfleger in Reutlingen
1449	Petter Nuscheller	Stammvater der Familie Nüscheler in Zürich ⁴¹
1503	Clewi Nüscheller	Sohn von Peter Nüscheler ⁴²
1504	Ludwig Nuschenler	Augustinerpater, Sohn von Peter Nüscheler ⁴³
1581	Johann Jacob Nüscheler	Stadtarzt in Zürich, Urenkel von Peter Nüscheler ⁴⁴
1619	Hans Conrad Neüscheller	Verwalter des Silberbergwerks in Schams/GR ⁴⁵
1755	Felix Nüscheler	Statthalter, Stifter des Nüscheler'schen Familienfonds ⁴⁶ zirka 1750 hatte sich die heutige Schreibweise durchgesetzt.

Schmale Basis⁴⁸

Die Familie blieb während Jahrhunderten hinsichtlich der Zahl ihrer Familienglieder klein und überschaubar. Insbesondere in den ersten Generationen war der Fortbestand der Familie deshalb keineswegs gesichert. Von den beiden Söhnen des Stammvaters Peter Nüscheler († 1485), hatte nur der Gürtler Niklaus (Clewi) († 1515) Nachkommen, der andere, Ludwig Nüscheler († 1515), war als Augustinerpater dem Zölibat verpflichtet. Von Clewis' insgesamt sieben Söhnen war nur dem Chorherrn Heinrich Nüscheler († 1558) Nachwuchs beschieden. Zwei seiner Brüder (Hans Niklaus und Felix) fielen wie ihr Vater und Onkel (der Augustinerpater Ludwig Nüscheler) in der Schlacht bei Marignano im Jahre 1515, die übrigen blieben kinderlos. Chorherr Heinrich Nüscheler, dem als Geistlichem erst die Reformation Heirat und legitime Kinder ermöglichte, wurde erst im reifen Alter von über 50 Jahren Vater und sicherte damit äusserst spät den Fortbestand der Familie. Von seinen fünf Söhnen war wiederum nur einem, nämlich Glasmaler Heinrich Nüscheler (1550–1615), die Stammfolge vergönnt. Die Nachkommen der anderen Söhne verstarben schon in der folgenden Generation, ohne männliche Nachfahren gezeugt zu haben.

Eine Verbreiterung der die Familie erhaltenden Basis blieb auch in der Folge aus. So blieb es dem Enkel des Glasmalers Heinrich Nüscheler, Pfarrer Felix Nüscheler (1627–1697), vorbehalten, die Nüscheler'sche Stammfolge fortzusetzen. Erst jetzt etablierten sich mehrere Zweige, die über mehrere Generationen Bestand hatten. Das Anwachsen der Familienmitglieder sei durch folgende Zahlen dokumentiert: 1637, knapp 190 Jahre nach dem ersten Auftreten der Familie in Zürich, lebten lediglich vier männliche volljährige Familienmitglieder in der Stadt; 1671 waren es immerhin schon deren neun. Das Wachstum ging bis Anfang des 18. Jahrhunderts weiter, ehe es wieder stagnierte. 1730 zählte die Familie 24 männliche volljährige Mitglieder, 1762 waren es 25 und 1790 deren 23.⁴⁹

Majorenne Glieder der Familie Nüscheler⁵⁰

Generation	männliche Glieder
1.	1
2.	2
3.	7
4.	5
5.	8
6.	9
7.	22
8.	23
9.	23
10.	20
11.	19
12.	11
13.	9
14.	8
15.	7
16.	12

Die Hauptlinien der Familie Nüscheler ab Ende des 17. Jahrhunderts

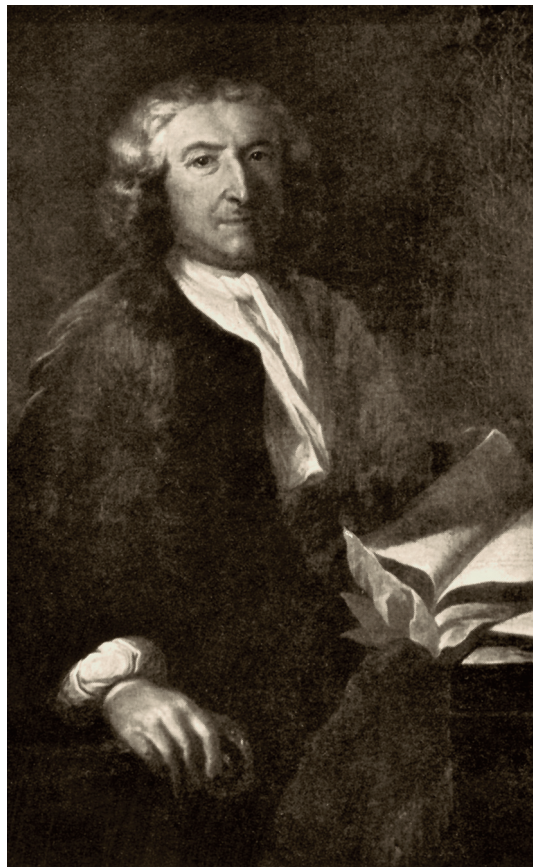
Neben dem von Pfarrer Felix Nüscheler fortgeführten Stamm, dem alle heute lebenden Familienmitglieder der Familie Nüscheler angehören, sind vor allem zwei ausgestorbene Seitenlinien zu erwähnen. Die eine geht auf Hans Jakob I. Nüscheler (1583–1654), den Sohn des Glasmalers Heinrich Nüscheler (1550–1616), zurück. Die sogenannte Glasmaler-Linie, die hauptsächlich aus Glasmalern und Geistlichen bestand, erlosch mit dem Glasmalermeister Hans Ulrich Nüscheler (1645–1707). Sie hatte über vier Generationen neun Glasmaler hervorgebracht. Die zweite Seitenlinie wurde vom Nadler Salomon Nüscheler (1631–1706), dem Bruder des Pfarrers von Seengen, begründet. Diese Linie brachte die beiden Professoren am Carolinum⁵¹ Heinrich Nüscheler (1679–1741), Professor für Theologie, sowie den Chorherrn Felix Nüscheler (1738–1816), Professor für Weltgeschichte, Naturrecht, klassische Literatur und Theologie, hervor, mit dem diese Linie erlosch.

Von Felix Nüscheler, Pfarrer von Seengen, gehen insgesamt sechs Linien ab. Sein ältester Sohn, Matthias Nüscheler (1662–1733), ist der Begründer der sogenannten Grünenhof- und der Neuegg-Linie, welche nach den beiden Nüscheler'schen Liegenschaften am Talacker benannt sind. Die ältere Grünenhof-Linie ist diejenige, die als einzige bis heute Bestand hat. Sie geht vom ältesten Sohn, Statthalter Felix Nüscheler (1692–1769), aus. Die jüngere Neuegg-Linie, ausgehend von Matthias Nüscheler (1699–1783), Bruder von Felix Nüscheler und u. a. vertreten durch Ratsherr Conrad

Nüscherler (1759–1856) und Stadtrat David Nüscherler (1792–1870), erlosch mit dem in österreichischen Diensten gestandenen Generalmajor Hans Conrad Nüscherler (1826–1910). Der zweite Sohn des Pfarrers von Seengen, Zunftmeister Hans Caspar Nüscherler (1666–1730), begründete die Hans-Caspar-Linie, deren letzter Nachkomme Karl Anton Nüscherler (1834–1906) in den USA verstarb. Dieser Linie gehörte u. a. Jakob Christoph Nüscherler (1743–1803) an, der ab 1795 erster Archidiakon des Grossmünsters war. Der dritte Sohn, Hans Georg Nüscherler (1668–1742), ist Namensgeber der Hans-Georg-Linie, die mit dem Arzt Dr. Adolf Nüscherler (1830–1895) erlosch. Heinrich Nüscherler (1669–1743) gründete die nach ihm benannte Heinrich-Linie, die mit dessen Enkel Johann Ludwig Nüscherler (1745–1816), der als Feldprediger in französischen Diensten gestanden hatte und anschliessend die Pfarrstelle in Moudon/VD innehatte, erlosch. Die Hans-Rudolf-Linie wurde von Hans Rudolf Nüscherler (1671–1743), Zwölfler zur Saffran und Amtmann am Oetenbach begründet und hatte mit Daniel Nüscherler (1788–1844) ihren letzten Vertreter. Die sechste Linie (Johann-Ludwig-Linie), welche vom jüngsten Sohn, von Antistes Johann Ludwig Nüscherler (1672–1737) ausging, erlosch ebenfalls bereits mit dessen Enkel Ludwig Nüscherler (1726–1748).

Stammreihe aller heute lebenden Familienmitglieder

Generation	Stammfolger	Gattinnen
1.	Peter Nüscherler († 1485)	Gutta Niesslin
2.	Niklaus (Clew) Nüscherler († 1515)	(1) Margrit Niesslin, (2) Juliana Wäckerling
3.	Heinrich Nüscherler († 1558)	(1) Barbara von Schönenberg, (2) Sybilla Zininger
4.	Heinrich Nüscherler (1550–1616)	(1) Barbara Wolf, (2) Barbara Werdmüller
5.	Hans Caspar Nüscherler (1586-1657)	(1) Magdalena Usteri, (2) Regula Peter
6.	Felix Nüscherler (1627–1697)	Emerentia Hofmeister (1642–1703)
7.	Matthias Nüscherler (1662–1733)	Kleophea Lavater (1663–1755)
8.	Felix Nüscherler (1692–1769)	Elisabetha zur Eich (1694–1756)
9.	Matthias Nüscherler (1716–1777)	Anna Dorothea Ziegler (1716–1781)
10.	Leonhard Nüscherler (1747–1814)	Anna Maria Schulthess (1757–1844)
11.	Matthias Nüscherler (1775–1853)	Anna Hofmeister (1786–1871)
12.	Albert Nüscherler (1811–1859)	Anna Luise Zundel (1818–1876)
13.	Matthias Albert Nüscherler (1840–1929)	Frances Appleyard (1847–1932)
14.	a) Richard Arthur Nüscherler (1877–1950) b) David Max Nüscherler (1883–1961) c) Eugen Nüscherler (1887–1977)	(1) Marguerite Alexandrine de Vevey (1887–1918), (2) Elisabeth Ranacher (1884–?) Eleonore Marie Karoline Bertha von Schulthess-Rechberg (1891–1985) Gertrud von Tobel (1891–1964)



◀ (links) Die 6. Generation: Felix Nüscherler (1627–1697), der erste reformierte Pfarrer der Familie, war von 1656 bis 1668 Pfarrer der damaligen Zürcher Vorortsgemeinde Altstetten und von 1669 bis 1697 im aargauischen Seengen.

◀ (rechts) Die 7. Generation: Matthias Nüscherler (1662–1733) war zusammen mit seinem Bruder Hans Caspar (1666–1733) der Begründer der Nüscherler'schen Kaufmannstradition und Erbauer der am Talacker gelegenen Liegenschaften «Magazinhof», «Neuegg» und «Grünenhof».

► Die 8. Generation: Felix Nüscherler (1692–1769) und Elisabetha Nüscherler-zur Eich (1694–1756). Der Stifter des Nüscherler'schen Familienfonds machte neben seinem Beruf als Kaufmann auch Karriere als Politiker. Der im «Magazinhof» am Talacker wohnhafte Nüscherler war zwischen 1747 und 1769 als Zunftmeister zur Waag Mitglied des Kleinen Rates.



► (links) Die 9. Generation: Der Textilindustrielle Matthias Nüscherler (1716–1777), wohnhaft im «Magazinhof», war als Zwölfer zur Waag 1731 bis 1777 Mitglied des Grossen Rates. Er erwarb 1763 von seinem Cousin Johann Ludwig Nüscherler (1698–1769) den «Grünenhof» am Talacker.



► (rechts) Die 10. Generation: Der Textilindustrielle Leonhard Nüscherler (1747–1814), wohnhaft im «Grünenhof», war Hauptmann bei den Dragonern. Er übte im Gegensatz zu seinem Vater und Grossvater keine politischen Ämter aus.





◀ Die 11. Generation: Matthias Nüscheler (1775–1853) und Anna Nüscheler-Hofmeister (1786–1871). Der im «Grünenhof» wohnhafte Kaufmann und Artillermajor erwarb das Landgut «Zum Sonnenberg» in der Vorortsgemeinde Engstringen.



◀ (links) Die 12. Generation: Der Chemiker und Industrielle Albert Nüscheler (1811–1859) war Teilhaber der Firma Hofmeister & Co. im Letten und Eigentümer der Liegenschaft «Zum Bränneli» an der Bahnhofstrasse.

◀ (rechts) Die 13. Generation: Matthias Albert Nüscheler (1840–1929) war Betriebsdirektor und Verwaltungsrat der Üetlibergbahn. Er erwarb 1889 die Liegenschaft an der Englischviertelstrasse 30, die bis 1944 im Besitz der Familie blieb. 1923 hatte er mit seinen Miterben das Stammhaus der Grünenhof-Linie, den «Grünenhof», verkauft.



› Die vier jüngsten Söhne von Matthias Albert Nüscheler in einer Studioaufnahme Ende des 19. Jahrhunderts: Konrad Wilhelm (1885–1965), Eugen (1887–1977), David Max (1883–1961) und Karl Ludwig Nüscheler (1882–1927).

Alle heute lebenden Familienmitglieder gehören der Grünenhof-Linie an und stammen von Ingenieur Matthias Albert Nüscheler (1840–1929) ab. Der Sohn des Industriellen Albert Nüscheler (1811–1859), Teilhaber der Firma Hofmeister & Co im Letten und Enkel des Kaufmanns Matthias Nüscheler (1775–1853), hatte am Polytechnikum in Zürich (heute ETH Zürich) studiert und anschliessend bei Sulzer & Co in Winterthur gearbeitet. 1864 reiste er nach England aus, wo er in Leeds eine Wäscherei betrieb, die allerdings nach wenigen Jahren in Konkurs ging. In die Schweiz zurückgekehrt, übernahm er 1875 in Zürich-Riesbach, das zu dieser Zeit noch eine eigenständige Gemeinde vor den Toren Zürichs war, erneut eine Wäscherei. Aber auch mit diesem Betrieb war ihm kein Glück beschieden. Die Beziehungen der Familie zu den städtischen Behörden waren ausschlaggebend, dass man ihm Anfang der 1890er-Jahre den Posten eines Direktionssekretärs bei der Üetlibergbahn anbot, die kurz zuvor in Konkurs ging und von der Stadt Zürich übernommen worden war. Als der ihm vorgesetzte Direktor verstarb, beschloss die Behörde, Matthias Albert Nüscheler zum

Direktor zu ernennen, ohne dass seine Stelle als Direktionssekretär ersetzt wurde. Die Funktion als Direktor hatte er bis 1917 inne, bevor er in den Verwaltungsrat gewählt wurde, dem er noch bis 1929 angehörte.

Der Weg in die Gegenwart

Matthias Albert Nüscheler war seit 1869 mit der aus Leeds stammenden Frances Nüscheler-Appleyard (1847–1932) verheiratet. 1876 hatte er die Liegenschaft an der Beatengasse 13 in Zürich erworben, 1889 kaufte er die Liegenschaft an der Englischviertelstrasse 30 in Zürich-Hottingen. Hier ist die 14. Generation der Familie aufgewachsen. Das Haus blieb bis 1944 in der Familie, ehe es von Luise Nüscheler, einer Tochter von Matthias Albert Nüscheler, verkauft wurde.

Die Söhne von Matthias Albert Nüscheler wählten Berufe, die nicht mehr dem 18. und 19. Jahrhundert verhaftet waren: Sie wurden Bankdirektor, Minen-Ingenieur, Militär-Instruktor, Glasmaler und Buchhalter. Die Ausbildung dieser Generation wurde vor allem



^ Drei Generationen versammelt im Garten der Englischviertelstrasse 30 (Frühjahr 1930): (stehend v.l.n.r.) Richard Arthur (1877–1950), Rosmarie Karoline Betha Zahner-Nüscheler (* 1917), Konrad Wilhelm (1885–1965), David Max (1883–1961), Heinrich Eduard (1873–1951), Bertha Nüscheler-von Schulthess (1891–1985), Albert (1870–1930), Rolf Carl Max (1915–2008), Georg Lucian (1916–1975); (sitzend v.l.n.r.) Minnie Nüscheler-Whittle (1881–?), Anna Bertha Luise (1873–1956), Frances Nüscheler-Appleyard (1847–1932), Fanny Louise (1874–1944), Gertrud Nüscheler-von Tobel (1891–1964), Elisabeth Anne Marie Fecker-Nüscheler (1915–1995); (sitzend untere Reihe, v.l.n.r.) Claus Herbert Max (* 1920), Fritz (1919–1999), Alice Verena Schuster-Nüscheler (* 1926), Dorothee Ulrich-Nüscheler (* 1923), Sylvia Helene Bertha Vez-Nüscheler (* 1926), Hans-Beat Wilhelm Max (1924–2006).



► Matthias Albert Nüscheler (1840–1929) ist die Schnittstelle zur Gegenwart. Von ihm stammen alle heute existierenden Zweige der Familie ab: Seine Söhne Richard Arthur (1877–1950), Max David (1883–1961) und Eugen Nüscheler (1887–1977) sind die Begründer des Boswiler-, des Muri- und des Klosters-Zweiges.

durch Eduard Nüscheler (1873–1951), den zweitältesten Sohn, ermöglicht. Dieser hatte sich unmittelbar nach dem Abschluss der Schule zum Kaufmann ausbilden lassen, um die Ausbildung seiner Brüder zu finanzieren. Er selber begann erst mit 35 Jahren sein juristisches Studium und machte dennoch eine herausragende berufliche Karriere: Der promovierte Jurist war in den 20er-Jahren Verwaltungsrat der Bank Leu & Co und zwischen 1929 und 1939 Generaldirektor des Schweizerischen Bankvereins in Basel. Er war, als die Bank Leu nach dem 1. Weltkrieg und der Depression der 1930er-Jahre zum Sanierungsfall geworden war, massgebend an ihrer Rettung beteiligt.

Von Matthias Albert Nüscheler gehen drei Zweige ab: Die Angehörigen des Boswiler-Zweigs sind Abkommen des Glasmalers Richard Arthur Nüscheler (1877–1950), der sein Atelier in der alten Kirche Boswil eingerichtet hatte und mit seiner Familie das benachbarte Pfarrhaus bewohnte. Der Zweig hat sich heute über die gesamte Schweiz – mit einem Schwergewicht im Raum Basel – verteilt.

Der zweite Zweig (Muri-Zweig) geht von Richard Arthurs Bruder Max David Nüscheler (1883–1961) aus. Als Instruktionsoffizier der Übermittlungstruppen war er in Bern wohnhaft. Seine Nachkommen haben sich in der Folge an verschiedenen Orten der Schweiz, aber auch in Portugal und in der Dominikanischen Republik niedergelassen. Mit Claus Nüscheler (* 1920) hat zumindest ein Zweig den Weg zurück in den Grossraum Zürich, in die Stadt der Väter, zurückgefunden. Sein älterer Bruder, Rolf Carl Max Nüscheler (1915–2008), machte in Bern als Mathematik- sowie Physiklehrer und langjähriger Rektor am Gymnasium Kirchenfeld nicht nur in seinem Beruf, sondern auch in Militär und Sport einen Namen. Im Militär machte er Karriere als Artillerieoffizier und erlangte den Rang eines Obersten im Generalstab. Auch in seiner Freizeit beschäftigte er sich mit militärischen Fragen und publizierte mit der «Schiesslehre der Artillerie» und den «Diagrammen für das Schiessen der Artillerie» artilleristische Fachliteratur. Sein Know-how gab er – ganz seiner pädagogischen Passion verpflichtet – als Lehrbeauftragter für Ballistik während je zwölf Jahren an der ETH Zürich und an der Universität Bern weiter. Rolf Nüscheler war auch ein Pionier des Orientierungslaufs. Bei den Pfadfindern, wo er unter anderem zwölf Jahre die Abteilung Patria leitete, war er auf den Geschmack gekommen. In der Arbeitsgemeinschaft für Orientierungslauf, in welcher er zwischen 1960 bis 1971 Präsident der OL-Kommission war, hat Nüscheler massgeblich die Organisation und Entwicklung des OL-Sportes in der Schweiz bis hin zur Verbandsgründung geprägt. Für sein langjähriges Wirken wurde ihm 1982 die Ehrenmitgliedschaft des Schweizerischen Orientierungslauf Verbandes verliehen. Auch auf internationalem Sport-Parkett war er tätig. Unter anderem wirkte er von 1961 bis 1967 als Vizepräsident des internationalen Orientierungslauf Verbandes (IOF).

Der dritte Zweig (Klosters-Zweig) stammt von Eugen Nüscheler (1887–1977), dem jüngeren Bruder von Richard Arthur und Max David Nüscheler ab. Dieser hatte sich aus Gesundheitsgründen als Rechtsanwalt in Klosters/GR niedergelassen. Ein Teil dieses Zweiges ist nach wie vor im Prättigau wohnhaft, ein zweiter Zweig ist nach Brasilien ausgewandert und ein dritter hat den Weg zurück in den Raum Zürich gefunden. Wie sein Vater Eugen Nüscheler wirkte auch der promovierte Jurist Fritz Nüscheler (1919–1999) als Rechtsanwalt. Eine schwere Tuberkulose-Erkrankung verunmöglichte seinen Wunsch, Instruktionsoffizier zu werden, öffneten ihm jedoch die Augen für das Schicksal von Behinderten. Zwischen 1957 und 1984 war er als Zentralsekretär der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter tätig. Die rechtliche, wirtschaftliche und soziale Besserstellung sowie der Rehabilitation von Behinderten war ihm eine Lebensaufgabe. In diesem Zusammenhang beteiligte er sich unter anderem an der Ausarbeitung der Invalidenversicherung. Ausserdem war er Mitgründer und Leiter mehrerer Organisationen (Schweizerischer Verband für Behindertensport, Schweizerischer Verband von Werken für Behinderte). Für sein Lebenswerk wurde ihm 1995 der Ehrendokortitel der Universität Bern verliehen.

³² Schobinger/Egli/Kläui, Familiennamen, S. 126. ³³ Brief von Theodor Schön (Stuttgart) vom 6. Februar 1895, in: ZB FA Nü 212.1. ³⁴ Ebd. ³⁵ Scheub, Familiennamen, S. 113 und Forstermann, Namensbuch, S. 97. ³⁶ Brechenmacher, Wörterbuch II, S. 316. ³⁷ Steuerbücher III, S. 5, S. 162, S. 209 und S. 305. ³⁸ Steuerbücher III, S. 59. ³⁹ Steuerbücher IV, S. 26. Steuerbücher VI, S. 23. Steuerbücher VII, S. 22. ⁴⁰ Brechenmacher, Wörterbuch II, S. 316. Schobinger/Egli/Kläui, Familiennamen, S. 126. ⁴¹ Rats- und Richtbücher, StAZH B VI 216, S. 259. ⁴² Reisrodel, in: StAZH A 30.2. ⁴³ Glückshafenrodel, S. 13. ⁴⁴ Brief von Hans Conrad Nüscheler an Johann Anton Reiss vom 24. Oktober 1619, in: ZB FA Nü 204. ⁴⁵ Testament von Johann Jakob Nüscheler vom 4. Februar 1581, in: ZB FA Nü 204. ⁴⁶ Stiftungsurkunde des Nüscheler'schen Familienfonds vom 7. August 1755, in: ZB FA Nü 102. ⁴⁷ Medienmitteilung des Stadtrates Zürich vom 13. April 2005. ⁴⁸ Geschlechterbuch 1933, S. 471–477. Geschlechterbuch 1905, S. 358–361. ⁴⁹ Guyer, Paul, Die Zürcherische Bürgerschaft im 17./18. Jahrhundert und ihre Berufsgliederung. Beilage zu meiner Abhandlung Verfassungszustände der Stadt Zürich im 16., 17. und 18. Jahrhundert unter der Einwirkung der sozialen Umschichtung der Bevölkerung, in: ZB FA Nü 212.3. ⁵⁰ Statistisches aus einer 500-jährigen zürcherischen Familiengeschichte, in: ZB FA Nü 212.2. ⁵¹ Dem Grossmünster angegliederte und aus dem ehemaligen Chorherrenstift hervorgegangene Schule für den theologischen Nachwuchs, Keimzelle der 1833 gegründeten Universität Zürich.

